

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 10

Artikel: Am 30. Januar 1995 wurde in Bern die erste Sportpartei Europas gegründet
Autor: Stamm, Peter / Gut, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 30. Januar 1995 wurde in Bern die erste Sportpartei Europas gegründet.

VON PETER STAMM

Nach den Schweizer Demokraten, der Freiheitspartei (vormals Autopartei) und der Lega dei Ticinesi ist ein neuer Stern am schweizerischen Parteienhimmel aufgetaucht: die Nationale Sportpartei der Schweiz (NSPDS). Dass es sich dabei um keine Sternschnuppe handelt, ist für die Parteigründer schon heute klar. Hansjörg Wirz, Ressortchef Leistungssport beim Nationalen Komitee für Elitesport (NKES) meint: «Der Hochleistungssport erträgt keine Kompromisse mehr», und der Sport habe «ein neues Weltbild erhalten». Die NSPDS hofft auf einen Grossteil der Stimmen des Drittels der Schweizerinnen und Schweizer, das aktiv in Sportvereinen organisiert ist. «Ausserdem», sagt Stefan Bähler, Pressesprecher der neugegründeten Partei, «haben wir viele bedeutende Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft hinter uns.» Er will keine Namen nennen, aber in der Berner Politszene munkelt man, zu den Mentoren der NSPDS gehörten Peter Spälti, Generaldirektor der «Winterthur»-Versicherungen, Bundesrat Adolf Ogi und Willy Bogner, Sportmoderator und Filmproduzent («Fire and Ice»). Adolf Ogi macht aus seiner Freude über die Gründung der

NSPDS keinen Hehl. Begeistert spricht er von einem Aufbruch zu neuen Ufern für unseren gesamten Sport, ja sogar für die ganze Schweiz, die solche Impulse dringend nötig habe. Es zeige sich, meint er, «dass wir Schweizer zu grossen Leistungen fähig sind».

Auslöser für die Gründung der Sportpartei war der Entscheid des Bundesrates, wonach die Sportvereine auf Eintrittsgelder, den Einnahmen von Festwirtschäften und gar auf Fronarbeit Mehrwertsteuer zu bezahlen haben. Der Schweizerische Landesverband für Sport (SLS) beschloss darauf, eine Initiative gegen diesen Entscheid zu starten. Erste Gespräche mit Bundesrat Otto Stich verliefen zufriedenstellend, und nachdem dieser vor der geballten Kraft der versammelten Muskeln gekuscht und sich eine Bedenkfrist ausbedungen hatte, verschob man den Entscheid über eine Initiative auf den Frühling dieses Jahres. Um weitere Diskriminierungen dieser Art in Zukunft im Keime zu ersticken, wurde jetzt die NSPDS gegründet. «Der Sport», so Pressesprecher Bähler, «ist lange genug das Stiefkind der Nation gewesen. Jetzt braucht er dringend eine Lobby.»

Politisch lässt sich die NSPDS weder rechts noch links einordnen. Jenseits jeder Ideologie will

Freude durch Kraft!



sie die Schweiz von innen heraus erneuern und zu einer leistungsorientierten und optimistischen Nation machen. «Lange genug hat in unserem Land der sogenannte «gesunde Geist» regiert», sagt Stefan Bähler, «es wird Zeit, dass der gesunde Körper zu seinem Recht kommt.» Und er betont, dass in der Politik allerhochentwickelten Kulturen der Sport eine entscheidende Rolle gespielt habe: «Bis heute wird nirgends der nationale Gedanke so sehr hochgehalten wie im Sport.»

Auch das Naturgesetz des Stärkeren lebt in seiner reinen Form nur mehr im Sport. Überall sonst haben übertriebene Sozialgesetze und sogenannte «Menschenfreundlichkeit» dazu geführt, dass dem starken Menschen sein Recht auf Führung versagt wird.» Die Zeichen für eine Verweilung unserer Gesellschaft seien überdeutlich: sie reichten von einem allgemeinen Wertevakuum bis zur zunehmenden Kränklichkeit unserer Bevölkerung, von Drogensucht bis zur Ökonomie.

«Allzulange ist die Politik der Schweiz von Minderheiten bestimmt worden. Drogensüchtigen, Künstlern, Ausländern, Behinderten und Bauern, allen wird das Geld in den Rachen gestopft», sagt Stefan Bähler, «nur der Sport muss sich in der Schweiz mit einer lächerlichen Milliarde Franken pro Jahr begnügen. Die Gründung der Auto-Partei als erster Mehrheiten-Partei hat uns den Mut gegeben, selbst aktiv zu werden.» Dass Sportler sich nicht als Politiker eignen sei Unsinn.

«Das Bild vom beschränkten Sportler sollte endgültig der Vergangenheit angehören», sagt Stefan Bähler. Ausserhalb der Räte hätten Sportler schon seit jeher mehr für die Politik getan als alle Politiker zusammen. Was internationale Beziehungen betreffe, so sei unsere Fussball-Nationalmannschaft im Ausland bekannter als Flavio Cotti, und auch die

Landesverteidigung täte gut daran, sich mehr auf unsere Spitzensportler zu verlassen, statt sie alle wegen Rückenschäden dienstuntauglich zu schreiben. Immerhin heisse es sogar im Reglement 51.11d des EMD: «Trainieren führt zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Menschen und damit auch zu einer Verbesserung seiner militärischen Möglichkeiten.»

Die NSPDS will nicht eine Partei von vielen sein. Sie will die Macht in unserem Land übernehmen und alleinige Regierungspartei werden. «Sportlichen Leistungen», sagt Stefan Bähler, «werden nur durch eiserne Disziplin und eine straffe Führung möglich. Stellen Sie sich eine Fussballmannschaft vor, in der demokra-

renzungsfähig gemacht wird.» Statt komplizierten Verwaltungsapparaten, die sowieso kein Sportler versteht, will die NSPDS den schönen und idealen Menschen in den Mittelpunkt ihrer Politik stellen. Das Krankhafte und Lebensuntaugliche will sie ausmerzen. Die Welt soll wieder so einfach werden wie in den Anfängen der Menschheit, wo eine Keule noch eine Keule war und wo keine Mehrwertsteuer und keine Dopinggesetze den strebsamen Menschen daran hinderten, sich sein Glück zu erstreiten.

Trotz des riesigen Wählerpotentials und den vielen medienwirksamen Vertretern wird sich die NSPDS aber wohl vorerst mit einigen Sitzen im Nationalrat begnügen müssen. Ob es ihr dort



«Trainieren führt zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Menschen und damit auch zu einer Verbesserung seiner militärischen Möglichkeiten.»

tisch entschieden wird: Bevor der erste Entscheid gefällt werden könnte, wäre das Spiel verloren. Und was für den Fussball gilt, gilt auch für die Regierung eines modernen Staates. Die sich verändernden Umweltbedingungen verlangen eine Führung, die nicht von dauernden Einmischungen durch subversive Kräfte regie-

gelingen wird, unsere Politik zu erneuern, ob mit dem Geruch von Dul-X und Ovomaltine auch ein neuer Geist in die verstaubten Räte einzuziehen wird, bleibt fraglich. Politische Äusserungen von Sportlern – vom Menzismacker Accola bis zur Madonnen-Gurgel Zurbriggen – lassen daran zweifeln. In ihrer Inhaltsleere und

Plattheit stellen sie gar die Visionen von Bundespräsident Kaspar Villiger an den Rand des Schattens. Wenn die NSPDS ins gleiche Horn stossen wird wie ihre prominenten Schützlinge, dürfte der rechte Flügel im Rat somit Verstärkung erhalten. Die Verbindung von rechtsextremer Politik und Sport hat denn auch eine



Unheimlich genug wären die Folgen, wenn die junge Partei ihre Zukunftspläne verwirklichen könnte. «Den Sport durchdringt eine ungerichtete Kraft, um nicht zu sagen Gewalt», sagt Bähler, «diese gilt es politisch umzusetzen. Die patriotisch-militaristische Gesinnungserziehung muss wieder Teil der Sportausbildung werden. Die Schulung von Körper und Geist muss eine Einheit bilden, damit wir treue und innerlich feste Menschen werden. Wir wollen eine starke, frohe und stolze Jugend heranzüchten, die frei von Skrupeln und helvetischem Pessimismus ist. Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.»



«Die patriotisch-militaristische Gesinnungserziehung muss wieder Teil der Sportausbildung werden. Die Schulung von Körper und Geist muss eine Einheit bilden, damit wir treue und innerlich feste Menschen werden. Wir wollen eine starke, frohe und stolze Jugend heranzüchten, die frei von Skrupeln und helvetischem Pessimismus ist.»

Noch waren kaum Menschen in den Fenstern der Berner Altstadt zu sehen, als die NSPDS am schicksalsträchtigen 30. Januar ihre Gründung mit einem Fackelzug beging. Aber die Erfahrung zeigt, dass selbst eine Partei, die nur einen Drittel der Wähler und Wählerinnen hinter sich hat, die Macht in einem Lande übernehmen kann. Nur zu schnell könnten die Zehntausende, die jedes Wochenende unsere Nation mit «Hopp Schwiz!»-Sprechchören feiern, auch die Parole der NSPDS schreien, eine Parole, die böse Erinnerungen wach werden lässt: «Freude durch Kraft!»

lange Geschichte. Die arisch-antisemitische Bewegung zum Beispiel entstand schon im letzten Jahrhundert in deutschen Turnerkreisen, um fünfzig Jahre ganz Deutschland zu verseuchen. Der immer wieder heraufbeschworene Geist der Olympischen Spiele geht in seiner heutigen, pervertierten Form nicht auf die Antike

zurück, sondern auf die Olympiade in Berlin von 1936 (siehe Kasten).

Sport ist zutiefst undemokratisch. Er lehrt die Menschen Disziplin, Unterordnung und Leistungswillen. Nicht umsonst wird er von jeder Diktatur, sei sie links- oder rechtsextrem, für ihre Zwecke missbraucht. Es hat sich

immer wieder gezeigt, dass gerade die Spitzensportler, die grossen Vorbilder der Sportwelt, jedes System unterstützen, wenn es sie nur grosszügig förderte. Ob unsere Sportvereine mit ihrer patriarchalischen und völkischen Tradition der Einvernahme durch die NSPDS widerstehen können, werden sie erst beweisen müssen.

SPORTLER FÜR DEN FÜHRER, OLYMPIADE IN BERLIN, 1936

Der grösste Sieger 1936, obwohl weder Sportler noch Anhänger, war der Führer. Trotz vorheriger Furcht hatten Hitlers Helfer der ganzen Welt gezeigt, dass die neuen Deutschen eine funktionierende Verwaltung besaßen, dass sie grosszügig und friedliebend waren. Beindruckend war auch, dass die Teilnehmer aus Mussolinis faschistischem Italien an dritter Stelle vor den demokratischen Franzosen lagen. Und die Japaner, ebenfalls Vertreter eines Landes mit einer aggressiven, patriotischen Ideologie, lagen vor Grossbritannien, dem Land, das den Sport erfunden hatte. (...) Es fehlen zwar Beweise dafür, dass die Gewinner von 1936 aus ihren sportlichen Erfolgen die Kühnheit ableiteten, nach politischen Siegen zu greifen. Man

weiss jedoch, dass sich besonders Hitler sehr bestärkt fühlte, ermuntert durch den national und international allgemein anerkannten Triumph dieses Festes, das auf den heidnischen Ritualen des modernen Sports gründete. So reifte die endgültige Gestalt der modernen Olympischen Spiele heran. Die Welt wurde sich langsam bewusst, dass es eine neue Maschinerie gab, die Helden produzierte. (...) Sicher wird sich der Sport auf konstruktive Art weiterentwickeln und eine noch grössere mythische Kraft erlangen.

RICHARD D. MANDELL — SPORT — EINE ILLUSTRIERTE KULTURGESCHICHTE, MÜNCHEN, 1986

Die Gründungsversammlung der Nationalen Sportpartei der Schweiz (NSPDS) beschliesst folgende Grundsätze als Ziele ihrer politischen Arbeit. Die Mitglieder der NSPDS werden sich mit Leib und Leben für die Verwirklichung dieser Grundsätze einsetzen.

Allgemeines

Der Sport ist erstes Mittel des Staates, sein Volk in friedlicher Bruderschwesterschaft zusammenzuführen und zu einen. Durch die Einführung täglicher Turnstunden in den Volksschulen sowie in Betrieben und Ämtern wird der Sport zur Schule des gesamten schweizerischen Volkes. Der Segen und Vorteil hiervon wird sich in der wachsenden Volksgesundheit und Volkskraft zeigen. Damit wird eine neue Epoche anbrechen, in der der Leibesertüchtigung zum erstenmal der Wert beigemessen werden wird, den sie verdient.

Politisches System

Die Beteiligung des Volkes an den Regierungsgeschäften muss auf ein vernünftiges Mass reduziert werden. Initiative und Referendum sind abzuschaffen. Der Bundesrat ist nach dem Vorbild der Mannschaftssportarten durch einen einzelnen, starken Führer zu ersetzen, der auf Lebzeiten gewählt wird und souveräne Befehlsgewalt hat. Ihm zur Seite stehen beratend die Minister. Sportler und Sportlerinnen sind grundsätzlich gleichberechtigt. Es zählt nur die sportliche Leistung.

Erziehung

Der Erziehung unserer Jungmannschaft kommt grösste Bedeutung zu. Schon von der Geburt an muss der Staat seinen Einfluss ausüben, indem er den Müttern vorschreibt, wie sie ihre Kinder in einfachster und natürlichster Weise zu körperlich gesun-

PROGRAMM

der Nationalen Sportpartei der Schweiz (NSPDS)

den, kräftigen und widerstandsfähigen Menschen erziehen. Während der Schulzeit hat der Staat seine Erziehungsarbeit nicht in erster Linie auf das Einpumpen blossen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Ein wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter ist für die Volksgemeinschaft wertvoller als ein geistreicher Schwächling. Ein Volk von Gelehrten wird, wenn diese dabei körperlich degenerierte, willensschwache und feige Pazifisten sind, den Himmel nicht erobern, ja nicht einmal auf dieser Erde sich das Dasein zu sichern wissen.

Militär

Der Wehrdienst ist die logische Fortsetzung des Sportes. Grosse Bedeutung kommt der Beseitigung des künstlich erzeugten, widernatürlichen Pazifismus zu. Der in jedem Schweizer natürlich vorhandene Wehrwille muss durch geeignete Massnahmen gefördert und gestärkt werden. Grundsätzlich herrscht die allgemeine Dienstpflicht. Der Zivildienst wird abgeschafft. Spitzensportler sind vom Dienst befreit.

Wirtschaft

Der Leistungsgedanke in der Wirtschaft wird durch geeignete Massnahmen gefördert. Durch die Abschaffung unnötiger Sozialversi-

cherungen wird die Eigenverantwortung des Arbeitnehmers gefördert. Der Arbeitslosigkeit wird durch die Ausschaffung unsportlicher ausländischer Arbeitskräfte Einhalt geboten.

Kulturelles

Bei der Förderung der Kunst werden klare Leistungsvorgaben gemacht. Das Schwergewicht der national geförderten Kunst liegt in der Darstellung des einfachen Volkes bei der Arbeit und in seiner Freizeit sowie beim Volkstanz und der Volkshundedressur liegen. Der Sport, der ebenfalls Teil unserer Kultur ist, wird gezielt gefördert. Unerwünschte und destruktive Künstler werden mit geeigneten Massnahmen entmutigt.

Umwelthygiene

Was dem Menschen sein Körper, ist dem Staat die Umwelt. Die Pflege der Natur ist eines der obersten Ziele der NSPDS. Durch die Einführung obligatorischer Frondienste wird die Arbeitskraft bereitgestellt, die nötig ist, Ordnung in unserer Landschaft zu schaffen. Mittels baulicher Massnahmen wird dem Wildwuchs in der Natur Einhalt geboten. Nur in einer aufgeräumten Natur findet der Sportler den nötigen Raum. Unser Volk braucht genügend Lebensraum. Wo ihm dieser nicht zur Verfügung steht, sorgt der Staat durch geeignete Massnahmen für dessen Erweiterung (Wehrsport).

Aussenpolitik

Der Staat fördert den Kontakt zu anderen Völkern durch die Teilnahme an internationalen Sportanlässen. Die NSPDS lehnt den Beitritt zur UNO ab, befürwortet jedoch eine stärkere Mitarbeit im IOK und bei der FIFA. Sie wird sich insbesondere für die Durchführung Olympischer Spiele in der Schweiz einsetzen. Entwicklungshilfe erfolgt nur noch in Form von Stipendien an leistungswillige und talentierte Sportler aus der Dritten Welt. Die dadurch freiwerdenden Mittel fliessen in die Entlastung der Schweizerischen Sportler von der Mehrwertsteuer.

Drogenpolitik

Jede übermässige Konsumation von Drogen verringert die körperliche Leistungsfähigkeit und ist deshalb zu verbieten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot müssen polizeilich geahndet und mit schweren Strafen belegt werden. Die Entwöhnung von Süchtigen zu erreichen. Ist diese nicht vorhanden, ergreift der Staat geeignete Massnahmen. Ausgenommen vom Verbot für Drogen sind Phenylethylaminderivate, Analeptika, anabole Steroide, Diuretika, peptide Hormone und verwandte Stoffe, da diese die Leistungsfähigkeit des Körpers erhöhen.

Noch viele Kämpfe werden nötig sein, bis die NSPDS ihre Ziele erreicht hat. Aber wir, die Sportler und Sportlerinnen der Schweiz, sind überzeugt, dass wir schon in der jetzt lebenden, jungen Generation ein körperlich und charakterlich ganz anders durchgebildetes Geschlecht erziehen werden, das die grossen Aufgaben, die seiner harren – die Weiterführung der sportlichen Revolution bis zur endgültigen Erlangung der Macht – erfüllen wird. Freude durch Kraft!

Da Adolf Ogi für kein Gespräch zur Verfügung stand, hat der *Nebelspalter* Antworten aus Interviews der letzten zehn Jahre zusammengetragen. Die Fragen wurden dem aktuellen Anlass angepasst.

Herr Ogi, man munkelt, die Nationale Sportpartei habe Sie angefragt, deren Präsidium zu übernehmen. Als ehemaliger Direktor des Skiverbandes und Generaldirektor von Intersport wären Sie prädestiniert für dieses Amt.

Ogi: *Ich identifiziere mich weiterhin mit dem Sport und werde nie vergessen, dass ich 1979 in erster Linie wegen der Sportler in den Nationalrat gewählt worden bin.*

Heisst das ja oder nein?

Wenn ich von etwas überzeugt bin, dann kämpfe ich dafür. Wenn nicht, dann lasse ich es überhaupt bleiben.

Also ist nicht auszuschliessen, dass Adolf Ogi die Führung der Sportpartei übernimmt. Was reizt Sie an diesem Amt gegenüber jenem als Bundesrat?

Ich führe lieber, als dass ich verwalte.

Die Sportpartei hat grosse Pläne. Sie will für die Schweiz eine souveräne Führerpersönlichkeit nach dem Vorbild des Mannschaftssportes. Wie stehen Sie zur Mehrparteiengliederung der Schweiz?

Das Volk will keine rhetorischen Schlachten und keine Streitereien. Es misst eine Regierung am Ende ihrer Legislatur an den Resultaten.

Besteht nicht die Gefahr, dass ein souveränes Staatsoberhaupt sich zum Diktator aufschwingt?

Ich glaube, dass das Volk für solche Manöver zu intelligent ist.

Aber sind auch Sie, Adolf Ogi, zu intelligent dazu?

Mit diesem Zweifel muss ich leben.

Was versprechen Sie sich von einer Machtübernahme der NSPDS?

Sie führte zu einem Brückenschlag Sport/Politik. Diese Verbindung ist wichtig.

Und wie würden Sie unser Land regieren?

Wichtig ist, dass man führt und nicht nur verwaltet, dass man agiert und nicht bloss reagiert. Ich

Wird Adolf Ogi Präsident der NSPDS?

weiss, dass ich auf gewisse Dinge werde verzichten müssen, denn eine solche Funktion beansprucht einen total, alles andere sinkt zur Bedeutungslosigkeit ab.

Sind Sie kompetent genug für dieses Amt?

Mir hat der Sport mehr gegeben als eine Universitätsausbildung. Ich weiss, dass ich dank dem Sport gross geworden bin. Ich arbeite viel, bin gesund, und wenn ich von einer Sache überzeugt bin, lasse ich mich von meiner Zielsetzung nicht abbringen.

Was könnten Sie in der Schweiz bewirken?

Wir haben keine grossen Ziele mehr. Ich habe eine Vision. Wenn die ganze Gesellschaft Sport treiben würde, hätten wir kaum Kriminelle, kaum Aussteiger, kaum eine Drogen- und Chaoten-Szene.

Eine saubere Schweiz? Ohne Opposition?

Ein Land zum Gernhaben. Mir gefallen Demonstrationen nicht. Ich hoffe, dass es gelingt, solche Tendenzen künftig besser aufzufangen.

Und wie wollen Sie Ihre Gegner zum Schweigen bringen? Mit Polizeigewalt?

Solche betrachte ich als das letzte Mittel, das eingesetzt werden soll.

Und das Recht auf freie Meinungsäusserung? Das Recht zu demonstrieren?

Es ist ja bekannt, dass ich mich nicht so sehr mit Details beschäftige.

Viele Schweizerinnen und Schweizer sind verunsichert, suchen nach neuen Werten. Was würden Sie ihnen raten?

Treibt selber Sport, dann vergeben euch die Flausen. Das ist nach wie vor die beste Schule fürs Leben.

Wie wollen Sie den Sport konkret fördern?

Der Sport muss wieder etwas Erstrebenswertes werden. Es muss eine saubere, gesunde Entwicklung sichergestellt werden können, wobei der Ausbildung der Leiter auf allen Stufen grosse Bedeutung zukommt.

Ihr Motto ist: «Leistung zählt.» Wollen Sie eine Gesellschaft von Führern und Geführten, in der die Starken über die Schwachen triumphieren?

Entsprechende Signale sind bereits heute sichtbar. Das sind auch die Leute, die später im Leben ihren Weg machen.

Sie wollen...?

...die sich in unserem Land einschleichende Lust am Scheitern für immer bachab schicken.

Bei Sportveranstaltungen gibt es immer häufiger gewalttätige Ausschreitungen.

Dieser unkontrollierte Ausbruch von emotionalen Staus hat auch eine positive Seite. Der Sport hat an Stellenwert gewonnen, die früheren Kritiken am Budget sind verschwunden.

Müssen wir damit rechnen, dass auch die Sportpartei ihre Kritiker mit Gewalt bekämpfen wird?

Gegen die Widerstände der Grünen, der Linken und der Rechten muss man sich durchsetzen. Man rechnet mit vielem, und man muss auch bereit sein, vieles einzustecken.

Austeilen und einstecken. Wird das die Sprache der Sportpartei sein?

Ich bin mir bewusst, dass es eventuell noch schlimmer werden könnte. Aber ich habe die Einstellung und die Bereitschaft dazu. Wir müssen eine Sprache sprechen, die das Volk versteht.

Sportler – von Accola bis Zurbriggen – scheinen in ihren politischen

Meinungen meist erzkonservativ und noch dazu dumm zu sein. Haben auch Sie das einfache Weltbild der Sportler?

Wenn man mich als Sportler degradiert, so kann dies geschehen, indem man glaubt, ich hätte im Skiverband nur Torstangen herumgetragen und den Skimädchen die Waden massiert.

Haben Sie den Skimädchen die Waden massiert?

Ich habe die Frauen gern. Aber ich habe als Sportler gelernt, in solchen Situationen ruhig zu bleiben.

Eines der wichtigsten Ziele der Sportpartei ist die Durchführung von Olympischen Spielen in der Schweiz? Was halten Sie davon?

Ich bin der Meinung, dass Olympische Spiele dem Schweizervolk ein Ziel und dem Schweizer Sport generell einen neuen Stellenwert gäben.

Führt uns die Verherrlichung des Sportes, wie sie heute betrieben wird, nicht in eine Gesellschaft der Übermenschen?

Der Sport hat eine fast unantastbare Position gefunden.

Ist diese Überbetonung von Leistung und Kraft nicht gefährlich?

Irgendwie muss man aus diesem Loch herausfinden. Die Schweiz muss sich jetzt überlegen, ob wir «back to the top» wollen oder ob wir uns damit begnügen, eine mittel-mässige Nation zu sein.

Wir sind ein kleines Land. Wie wird die Sportpartei reagieren, wenn wir weiterhin keine grossen sportlichen Erfolge werden feiern können?

Eine Anhäufung von Enttäuschungen führt logischerweise zu Explosionen.

Explosionen in Form einer aggressiven Aussenpolitik? Wird die Sportpartei...

Sie geht mit einer gewissen Aggressivität ans Werk, das ist Spitzensport. Eben kontrollierte Aggressivität. Kommt dazu, dass die gegnerische Seite nicht mobilisiert.

Was möchten Sie den Schweizerinnen und Schweizern zurufen?

Ich kann alle beruhigen.

Herr Ogi, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. □